

Mägde. Auf den Sonnabend Abend wurde die Freundschaft zu den Brautfischen geladen.

Sonntags, am Tage vor der Hochzeit, begab sich die Braut in Begleitung ihrer Freundinnen zur Kirche, zum letzten Male im jungfräulichen Stande die Messpredigt zu hören. Auf den Mittag waren die Jungfrauen in dem Brauthause zu Gaste. Als später der Kirchgang ein prahlerisches Schauspiel geworden, sollte die Braut die Messpredigt nur mit einer Verwandtin besuchen.

In der Nacht vom Sonntage auf den Montag, der Nacht vor der Brautnacht, blieben bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Jungfern bei der Braut; später wurde den Eltern befohlen, ihre Töchter am Abend mit sich nach Hause zu nehmen.

Außer dem „Kindelbeddesgerade“ gaben jener Zeit die Eltern folgendes Brautzeug in die Brautkiste mit:

4 Paar Laken, 2 Hauptlaken, 12 Hemden, 12 Schorteltücher, 12 Kragen, 12 Mützen, 12 Bindelhauben, 1 Badelaken, 1 Badebeutel, 2 Badekappen, 4 leinene Kissenbühren, 12 „Docke“ (Haupttücher, 6 kurze und 6 lange), 4 Tafel-Laken, 4 Hand-„Dweilen“, 1 Bett, 2 Pfühle, 2 Hauptkissen, 1 alle Tagesdecke, 12 Stuhlkissen und 2 Bürste. Bank-Pfuhle gaben daneben die von den Geschlechtern mit.

Im 17. Jahrhundert wurde das Brautzeug nach Ständen verschieden bestimmt.

Vor oder nach der Hochzeit beschenkten Braut und Bräutigam die beiderseitige Freundschaft mit Gold- und Silbergeschmeide, Kragen, Kollern und Hemden, Pantoffeln und Schuhen.

Die Braut empfing von dem Bräutigam nach Standesgebühr einen Mahlschatz. Mit einem Kragen, einem „Schnupstuch“, einem Hemde oder einer Hutschnur erwiderte sie die Geschenke.

Freiwerber, Brautführer und Hochzeitbitter wurden reichlich bedacht.

Waren Braut und Bräutigam mit ihren „Doppel-Namen“ und Zunamen drei Male in der christlichen Gemeinde aufgebeten, so erfolgte auf dem Chore der Kirche im Beisein